

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Biazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und An-
kündigungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Biazza Carli 1,
Buchdruckerei J. Krmpotic
und die Buchhandlungen
E. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
noncen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind in
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Polau, Montag, 30. Juli 1906.

== Nr. 283. ==

Das englische Flottenprogramm

Ist am 27. d. im englischen Unterhause bei der Beratung des Marinebudgets besprochen worden und Unterstaatssekretär Robertson teilte mit, daß das ursprüngliche Bauprogramm um ein Linienschiff, drei Hochseetorpedobootzerstörer und vier Unterseeboote verringert worden sei. Im ganzen recht geringfügig. Es sollen drei Linienschiffe vom Dreadnought-Typ auf Stapel gelegt werden. Je ein Schiff soll den beiden Staatswerften in Portsmouth und Devonport und das dritte einer Privatwerft übertragen werden. Schon bald also wird die englische Flotte ein aus vier völlig homogenen Fahrzeugen zusammengesetztes Dreadnought-Geschwader besitzen, das über 40 30 Zentimeter-Geschütze und 108 Anti-Torpedogeschütze verfügt und 21 Knoten in der Stunde läuft. Vermöge der Mitführung genügender Vorräte an Kohle und Del soll das Geschwader in der Lage sein, die Fahrt über den Atlantik und zurück zu machen ohne neues Feuerungsmaterial übernehmen zu müssen. Der Ruhm, das schnellste und stärkste Geschwader der Welt sein Eigen zu nennen, wird dann, so darf die Blauwasser-Partei stolz behaupten, niemand dem englischen Volk streitig machen können.

Im Auslande und nicht zuletzt in Deutschland wird man sich darüber seine eigenen Gedanken machen, daß Mitglieder der englischen Regierung sich im Parlamente für die Abrüstungs-idee einsetzen und an die anderen Mächte die Aufforderung richten, mit der Einschränkung der Rüstungen anzufangen, daß aber dieselbe Regierung in Marinefragen sich zu einem Kompromiß versteht, das durchaus nicht dem Verlangen nach einer Verminderung der Neubauten Rechnung trägt. Daß die Ausführungen des Unterstaatssekretärs sehr überzeugend wären, wird niemand behaupten wollen. Geradezu komisch ist in diesem Zusammenhange aber der Hinweis auf die Abrüstung, die England so sehr am Herzen liege und auf die Haager Friedenskonferenz, als ob schon ein verständiger Mensch diese beiden Angelegenheiten wirklich ernst genommen hätte oder nehmen könnte. Auch mit dem süßesten Abrüstungsgehirne und den lieblichsten Friedensschalmeien wird Herr Robertson niemand im Auslande in den Schlaf lullen, damit er inzwischen seine Flotte weiter verstärken kann.

Hundschau.

Der Wechsel im General-Kavallerieinspektorat. Bezüglich des Inspizierungsrechtes des neuen General-Kavallerieinspektors F.W. v. Brudermann wurde vom Reichskriegsministerium angeordnet: Infolge Allerhöchster Entschliebung vom 25. Juli 1906 geruhten Se. Majestät der Kaiser zu genehmigen, daß — ohne Aenderung der Instruktion für den General-Kavallerieinspektor — für den Feldmarschallleutnant Rudolf Ritter v. Brudermann das Inspizierungsrecht, welches jetzt in dieser Instruktion bis einschließlich der Kavalleriebrigaden normiert ist, auch auf die Kavallerietruppendivisionen ausgedehnt werde.

Der Statthalterwechsel in Mähren. Wiener Blätter melden: Wie verlautet, wird schon demnächst die Ernennung des Freiherrn v. Heindl zum Statthalter von Mähren an Stelle des Grafen Zierotin erfolgen. — Zum Landeshauptmann wird Graf Otto Serenyi ernannt werden. Graf Serenyi ist tschechisch-kerikal.

Ein Beispiel für unsere Bischöfe. Kardinal Fischer von Köln hielt gelegentlich eines ihm zu Ehren veranstalteten Festessens, an dem auch Bürger anderer Konfessionen teilnahmen, folgende Ansprache: „Besonders freut es mich, daß an der gegenwärtigen Veranstaltung auch nichtkatholische Bürger teilgenommen haben und zu dieser Tafelrunde erschienen sind, obwohl sie unserem Glauben nicht angehören. Dafür spreche ich diesen Herren meinen ganz besonders herzlichsten Dank aus. Ich denke, ich bin über den Verdacht erhaben, daß ich nicht treu zur hl. katholischen Kirche stehe und auch die überwiegende Zahl der Katholiken der Erzdiözese sind nicht nur, wie man so zu sagen pflegt, Katholiken dem Namen nach, sondern auch im Herzen und in der Tat. Sie und ich, ihr Erzbischof, halten treu und fest zu unserer heiligen Kirche; das hindert sie und mich aber nicht, mit den Andersgläubigen im deutschen Vaterlande in Frieden zu leben. Was mich angeht, so darf ich von mir sagen, daß ich zu allen meinen Mitbürgern, wes Glaubens sie auch seien, eine herzliche Zuneigung habe und bestrebt bin, mit ihnen im besten Einvernehmen zu leben. Immer hat es mich in tiefster Seele geschmerzt, wenn ich von konfessioneller Verhegung hören mußte. Das schmerzt mich nicht nur als Bischof, sondern es verletzt auch mein Vaterlandsgefühl.“

Die Trajanssäule in Rom ist bekanntlich während der letzten Monate der Gegenstand gründlicher Forschungen und Nachgrabungen gewesen, die das italienische Unterrichtsministerium unter der Leitung des Ingenieurs Boni hat ausführen lassen. Die seit Jahrhunderten vom Sockel abgebrochenen Dekorationsstücke sind fast ausnahmslos im Boden zu Füßen der Säule gefunden worden, wo man eine ausgedehnte Grotte von 2 1/4 Meter Tiefe festgestellt hat, die sich fast bis zum Mittelpunkt der Basis der Säule erstreckte. Diese Ausbuchtung, die auf die Dauer der Standfestigkeit der Säule hätte gefährlich werden können, verdankt ihre Entstehung offenbar der Habgier mittelalterlicher Schatzgräber und ist vor dem elften Jahrhundert als Gruft benutzt worden; man fand darin nicht weniger als 15 menschliche Gebeine. Nach der völligen Ausräumung dieser Höhlung ist sie nunmehr völlig mit Mauerwerk ausgefüllt worden, so daß die Säule wieder ein festes Fundament von dem nämlichen Umfang erhalten hat, wie es ihr Erbauer Apollodor ebendam angelegt hatte. Die ausgemauerten Hohlräume betragen nicht weniger als 17 1/2 Kubikmeter. Bei der Ausfüllung des umliegenden Grundes ließ man nur ein Stück von dem Pflaster der alten Straße, vermutlich Clivus Fontinalis, frei, die seinerzeit, vor 1800 Jahren, durch den Bau des Trajansforums bedeckt worden ist. Man wird auch noch die vergitterte Fensteröffnung wieder schließen, die von den Nonnen der Kirche S. Nicola de Columna in den Sockel der Säule gebrochen wurde, als diese den Dienst eines Glockenturms genannter Kirche versehen mußte.

Ein gefährliches Abenteuer mit einem Panther erlebte, nach einem Berichte der Nordd. Allg. Ztg., der Oberst Rundle, dessen Regiment in Allahabad in Indien steht. In seinem Bungalow war beherbergt ein Panther gesehen worden, doch vermutete der Oberst, daß das Tier der gezähmte Panther eines Kameraden wäre. Als er aber wieder in das Haus trat, sah er in dem daneben liegenden Schlafzimmer einen gewaltigen Panther. Er schloß die Tür und zielte durch eine kleine Oeffnung, feuerte und verwundete das Tier. Der Panther stieß nun mit einem einzigen Sprunge die Tür auf, sprang mit einem Saße auf Rundle los, verfehlte ihn aber um gut ein viertel Meter. Mit einem Kameraden suchte nun Rundle das ganze Haus ab, um den Panther aufzufinden. Schließlich stießen sie auf das Tier, das sich in einem leeren Raum hinter einem Haufen von Matten verborgen hatte. Der Oberst legte

Feuilleton.

Das Kaffernviertel von Johannesburg.

Durch weite Haufen trockenen Tons, durch den Lärm und Rauch von Fabriken und Ziegeleien dringt man langsam, wenn man die breiten Straßen und die schönen Paläste von Johannesburg hinter sich gelassen hat, bis zu der „Blechstadt“, dem Kaffernviertel von Johannesburg, vor. Ueber diese interessante Enklave der schwarzen Eingeborenen inmitten der höchst kultivierten Niederlassung der Weißen gibt J. Langley Levy im „Daily Express“ einen anschaulichen Bericht, der durch die Unruhen, die jetzt wieder unter den Eingeborenen Britisch-Südafrikas ausgebrochen sind, eine besondere Bedeutung erhält. Das Kaffernviertel ist über eine englische Meile lang und zwei dreiviertel Meilen breit. Es ist mit großer Regelmäßigkeit angelegt und in einförmige Häuserviertel eingeteilt. Nähert man sich der „Blechstadt“, so umfängt den Besucher schon in weiter Entfernung eine schwere, stickige Luft, die von den Ausdünstungen verwesender Tiere und Pflanzen, einer unreinlich schlechtriachenden Atmosphäre herührt. Die Straßen sind ungepflastert, und man hat vergebens versucht, an den Seiten Bürgersteige anzulegen, da sich der Unrat der Gassen auch über sie ergießt. In der roten Erde, die von einem Gewimmel krabbelnder Kaffernkinder bedeckt ist, stößt man allenthalben auf tiefe Löcher, in denen Regenwasser steht, und auf unregelmäßige Hügel, während Myriaden schwirrender Moskitos darüber hinstimmen. Sein eigentliches Charakteristikum aber erhält dieser Ort durch

seine merkwürdigen Häuser. Niemals wohl begegnet man einer sonderbaren Architektur als in diesen Hütten der Kaffern. Das Hauptbaumaterial, aus dem nämlich diese Gebäude hergestellt sind, liefert das Zinn oder Blech, mit dem die eingeführten Petroleumkisten ausgeschlagen sind, und das Blei, das zur Verpackung des Tees gebraucht wird. Aus diesem Abfall und aus allerlei Holzleisten, die das Fachwerk bilden, sind die Wohnungen hergestellt. Jedermann ist sein eigener Architekt und Bauherr, und auf Schönheit oder Komfort legen die Kaffern bei der Errichtung dieser zwölf bis vierzehn Fuß hohen Ställe viel weniger Gewicht als auf Einfachheit und Schnelligkeit. Zuerst wird gewöhnlich ein genau quadratischer Grund abgesteckt, und dann werden an allen vier Ecken zehn Fuß hohe starke Pfähle eingeschlagen. Hat man diese Grundpfosten noch durch Querstäbe verstärkt und gestützt, so begibt sich die ganze Familie auf die Suche, um auf Schutzstätten und Abfallhaufen das notwendige Blech für die Ausfüllung der Wände zu erlangen. In den Kolonien wird Petroleum selten in Fässern verkauft, sondern es befindet sich in gewöhnlichen Blechgefäßen, aus denen man mit einer besonderen Pumpe das Petroleum nach Bedarf abzieht. Diese Blechgefäße werden dann verschiedenartig verwendet, dienen, grün bemalt, als Blumenkästen, werden als Eimer und Tröge für das Vieh verwendet, erfüllen als Kessel und Trinkgefäße ihren Zweck, werden aber auch vielfach achtlos weggeworfen und wandern auf den Kehricht. Von hier nun liest sie der Kaffer eifrig auf, schneidet sie auf, hämmert das Blech flach und nagelt es dann als Wandbekleidung an die aufrecht stehenden Leisten. Hat man erst einmal genügendes Material beisammen, so ist das Haus in wenigen Stunden vollendet und

wird dann noch mit einem Wellblechdach versehen und erhält ein Abzugsloch für den Rauch, das durch eine dürftige Bekleidung mit Blech das Aussehen eines Schornsteins erhält. Der Luxus einer bestimmten Feuerstätte ist bei ihnen nicht vorhanden; vielmehr wird das Feuer überall, wo es gerade bequem ist gemacht, und dichte Rauchwolken erfüllen die ohnehin schon dunstige und trübe Luft. Diejenigen unter den 80.000 Kaffern von Johannesburg, die nicht direkt in den Minenbezirken wohnen, haben ihr Heim in diesen dunklen Gassen der „Blechstadt“ aufgeschlagen. Blickt man von weiter Ferne auf die langausgedehnten niederen Häuser, so verschimmt alles einzelne unter den heißen Glanz der afrikanischen Sonne in einem Meer von Feuer und bligendem Lichte. Die Blechwände, in denen sich die Strahlen brechen, glänzen wie Silber; die Dächer sind in eine einzige schimmernde Felle getaucht, und man glaubt unter dem flimmernden Mantel der Sonne eine wunderbare, funkelnde Glanzstadt ausgebreitet zu sehen. Aber kommt man näher und nahe, dann ist die Enttäuschung um so schrecklicher, und das Bild des Lichtes zerfällt in eine erbärmliche Anhäufung von Schmutz und Unkultur. Die Kaffern haben eine außerordentlich starke Nachkommenschaft, und die Gassen sind daher stets angefüllt mit nackten, kupferfarbenen Meinen, die in einem unentwirrbaren Gewimmel durcheinander kriechen. Mit augenscheinlichem Behagen krabbeln sie auf den von Ameisen bedeckten Straßen umher oder patzen in dem stinkenden, fauligen Wasser. Es sind plumpe, unschöne Wesen, diese Kinder. Sie entwickeln sich viel schneller als unsere europäischen Babies und bedürfen auch zu ihrem Fortkommen augenscheinlich viel weniger Pflege. So sind sie fast immer von den vielen Stechmücken dicht bedeckt, leiden aber

darauf eine Leiter an das Fenster dieses Raumes, um dort hindurch auf das Tier zu schießen, aber der Panther sah ihn und sprang durch die offene Tür. Nun begann eine wilde Jagd, während derer es endlich gelang, das Tier tödlich zu treffen.

Eine Ordensgeschichte erzählt Pierre Weber im „New York Herald“ von einem Minister der schönen Künste, der den Komponisten Valo dekorieren wollte. Der Minister wohnte der Aufführung einer Oper von Valo bei und war von der Musik ganz begeistert. Da er Valo nicht kannte, wünschte er, ihm vorgestellt zu werden. Valo war aber nicht im Theater. Da der Theaterdirektor unter allen Umständen etwas vorstellen wollte, so bugsierte er in seiner Not einen der beiden Librettisten der Oper in die Loge des Ministers und stellte ihn vor. Der Mann hatte einen Namen, der zufällig auch auf „o“ endigte; so überhörte der Minister den wirklichen Namen und war der Meinung, daß er mit Valo spreche. „Sie haben da ein wahres Wunderwerk geschrieben“, sagte er. „Die Oper ist eine wahre Perle!“ Der glückliche Librettist verbeugte sich bis zur Erde und stammelte einige Dankesworte. „Dieser Minister ist doch weit weniger dumm, als allgemein behauptet wird“, dachte er bei sich. Inzwischen hatte der Minister aufmerksam das festgeschlossene Knopfloch seines Gegenüber betrachtet. „Wie!“ sagte er, „Sie sind nicht dekoriert?“ — „Nein, Herr Minister!“ — „Dann danke ich meinen Vorgänger dafür, daß sie mir die Freude gelassen haben, einen Meister mit dem Ordensband zu schmücken!“ — Und der Mann wurde dekoriert, weil ihn der Minister für Valo gehalten hatte. Der Irrtum kam zwar bald ans Licht, aber der Minister konnte sein Wort nicht mehr zurücknehmen und unterzeichnete, ohne mit der Wimper zu zucken, das Dekret. Natürlich wollte er nun erst recht auch den Mann beglücken, dem die Auszeichnung ursprünglich zugedacht war: er verlieh daher auch Valo das Kreuz der Ehrenlegion. Von diesem kam es aber mit wendender Post zurück. — „Bin leider schon dekoriert“, schrieb Valo doppelsinnig.

Die Totenstadt von Kerkyra? Beim Graben der Fundamente eines auf Kerkyra zu errichtenden archäologischen Museums wurden, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Athen gedrahlet wird, in einer Tiefe von vierzig Zentimetern bis eineinhalb Metern in unmittelbarer Nähe des antiken Grabdenkmals des Menekrates verschiedene antike Behältnisse von teilweise bedeutendem Durchmesser aufgefunden, welche, nach den in ihnen aufgefundenen Knochenresten zu schließen, als Aschenurnen gedeutet zu haben scheinen. Diese Erwägung, sowie die Nähe der Grabstätte des Menekrates berechnen zu der Vermutung, daß man zufällig auf die Totenstadt des antiken Kerkyra gestoßen sein dürfte. Weitere systematische Nachgrabungen, welche die hellenische Regierung anzuordnen wohl nicht unterlassen wird, dürften hierüber bald Gewißheit schaffen.

Ein modernes Panorama. Aus Reichenberg schreibt man uns: Eines der originellsten Ausstellungsstücke ist das Panorama einer kolossalen Fabrikanlage im kleinen. Das Landschaftsbild ist nach Art der bekannten Schlachtolossalgemälde gearbeitet, so daß man mit unbewaffnetem Auge nicht zu unterscheiden vermag, wo die Wirklichkeit aufhört und das plastische Gemälde anfängt. Das sind die bekannten Schichtwerke. In Schaukästen sehen wir die verschiedenartigsten Zwischenprodukte, Fabrikate und Halbfabrikate der Seifen-, Kerzen- und Oelindustrie, die Pflanzen und Früchte, welche bei diesem Industriezweige zur Verwendung gelangen, darunter zahlreiche Exoten. Vor allem spielt die Kokosnuß dabei eine große Rolle und wir lernen die Bereitung des Ceres-Speisefettes kennen, das in den

gar nicht unter den Stichen der Tiere, sondern strampeln und schreien vor Vergnügen. Die ebenfalls nur wenig bekleideten Mütter lehnen meist gleichmütig an den Blechwänden der Wohnungen und ziehen ihre Sprößlinge nur gelegentlich unter den Füßen eines vorbeistampfenden Maultieres hervor oder treiben das Rudel der Kleinen auseinander, wenn ein schwerfälliges Ochsengepänn sich mühsam den Weg durch das lebendige Pflaster bahnt. Für die Reinlichkeit wird auf höchst merkwürdige Weise gesorgt. Hören die Mütter einmal auf, in den gutturalen Lauten ihrer harten Sprache miteinander zu schwätzen, dann greifen sie wohl ein kleines nacktes Kind aus der Menge, nehmen den Mund voll Wasser, spizen die Lippen und gießen dann den dünnen Wasserstrahl über das krähende und strampelnde Kleine, das sich dann im Schmutz der Straße wieder trocken wälzt. Die Männer lehnen erst gegen Abend von der Arbeit heim, doch stets vor neun Uhr, denn nach den Gesetzen von „Jo'burg“ darf kein Schwarzer nach dieser Zeit noch in dem europäischen Teile der Stadt sich aufhalten. Dann lehnen auch die Männer sich gegen die Blechwände, rauchen ihre Tonpfeifen und entladen ihren Ingrimm gegen die weißen Bedrücker, sprechen über die Möglichkeit einer Befreiung. Seit dem Kriege mit den Buren herrscht unter diesen Kaffern eine ständige Erregung, und gerade jetzt wieder sind unter ihnen die Flammen der Empörung stark angefacht und drohen, hell emporzulobern.

Nährmittelwerken Ceres aus frischen Kokosnüssen hergestellt wird. Wie bekannt, gehören die Nährmittelwerke Ceres ebenfalls der Firma Georg Schicht, die vor kurzem in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapitale von 10 Millionen umgewandelt wurde.

Vofales und Provinziales.

Personalnachricht. Sr. k. u. k. Hoheit FZM. und Generaltruppeninspektor Erzherzog Friedrich trifft am 17. August in Vola ein. Die Abfahrt erfolgt, wie schon gemeldet, am 20. August.

Ernennung. Der Minister des Innern hat den Rechnungsrevidenten Eduard Girometta zum Rechnungsrate im Rechnungsdepartement der Statthalterei in Triest ernannt.

S. M. S. „Panther“ hat die Einberufungsorder erhalten und wird, wie wir seinerzeit gemeldet haben, wahrscheinlich in den Weihnachtstagen den Wimpel in Vola zeigen. S. M. S. „Panther“ wird voraussichtlich am 1. September von Shanghai auslaufen und nach Berührung von Hongkong, Singapur, Colombo durch den Suezkanal in die heimischen Gewässer gelangen.

Die k. u. k. Eskader trifft laut Geschwaderkommandotelegramm heute nachts hier ein und wird teils im Kriegshafen, teils auf der Rhede von Fasana anlegen. S. M. S. „Arpad“ und „Habsburg“ werden am Molo vertäut. Morgen früh wird mit der Kohlenergänzung begonnen. S. M. S. „Huszar“ und fünf Torpedoboote treffen im Laufe des heutigen Nachmittags hier ein. Das Torpedoboot XXI, das morgen nachmittags Vola anlauft, wird wegen einer erlittenen kleinen Pavarie auf seine weitere Dienstbarkeit untersucht werden. S. M. S. „Szigetar“, das gestern ankam, wurde heute behufs Behebung einer Propellerhavarie auf Dock gelegt.

Aus der Kurliste von Abbazia. Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 25. Juli 1906 beträgt 23.668 Personen. — Vom 19. Juli 1906 bis 25. Juli 1906 zugewachsen 603 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 25. Juli 1906 = 2256 Personen.

Postabfertigung. Die Postabfertigung für S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ nach Bathy (Samos) wird vom Postamt Triest I heute um 8 Uhr 30 Minuten abends und am 31. d. um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags erfolgen.

Direkte Wagen ab Triest. Außer den auf der Linie Apling—Görz—St. V. Triest bereits bestehenden direkten Wagenkursen Prag—Triest und München—Triest wird nunmehr auch ein direkter Wagen 1. und 2. Klasse zwischen Wien (Westb.) und Triest über Amstetten, Villach, Tarvis, Apling, Görz bei den Schnellzügen Nr. 1 und 2 der Staatsbahn geführt.

Ausgrabungen in Resaktium. In das städtische Museum wurden verschiedene aus christlicher Zeit stammende Gegenstände gebracht, die in Gräbern gefunden wurden, welche man vor einigen Tagen auf dem Trümmerfelde von Resaktium aufdeckte. Die weiteren Aufdeckungsarbeiten schreiten stetig vorwärts und dürften in nächster Zeit befriedigende Erfolge aufweisen.

Versammlung der Staatsdiener. Es verlautet, daß in nächster Zeit in Vola eine Versammlung der hiesigen Staatsdiener stattfinden werde, in welcher darüber beratschlagt werden soll, wie der allgemeinen Teuerung, die in Vola immer empfindlicher um sich greift und mit den normalen Bezügen der Staatsdiener in gar keinen Einklang zu bringen ist, begegnet werden könnte. Diese Versammlung wird jedenfalls eine Petition verfassen, die kompetenten Orts zum Zwecke der so dringenden Abhilfe dieses Uebelstandes vorgelegt werden soll. — Die Preise sind hier tatsächlich im allgemeinen wesentlich gestiegen und es wäre sehr angezeigt, die Bitte der Staatsdiener nicht unberücksichtigt zu lassen. Bekanntlich sind die hiesigen Ämter mit Staatsdienern nicht genügend dotiert und es müssen deshalb an die Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen der Angestellten die höchsten, eigentlich nicht mehr statthafter Anforderungen gestellt werden. Von einer besonderen Entlohnung dieser Mehrarbeit ist natürlich keine Rede. Der Staat führt sogar — allerdings an äußerst deplazierter Stelle — Ersparungen ein und streicht hin- und wieder Gebühren, die früher anstandslos ausbezahlt wurden. Zu diesem traurigen Umstande gesellt sich nun die von Woche zu Woche fühlbarer werdende Teuerung, die den Staatsdiener zwingt, eine empfindliche Einschränkung seines Haushaltes vorzunehmen, während sein Wirkungsbereich ständig erweitert wird. Es wäre deshalb nicht nur angezeigt, daß die Petition befürwortet wird, sondern auch im höchsten Grade empfehlenswert, diese wohlbegründete Bitte der Staatsdiener zu erfüllen.

Etwas über giftige Stiche. Innerhalb kurzer Zeit brachten die Zeitungen Nachrichten von Todesfällen infolge von Fliegen- und Mückenstichen. Bekanntlich werden solche Fälle mit so traurigem Aus-

gange nicht sowohl durch das dem Insekt ursprünglich innewohnende, d. h. in seinem Organismus erzeugte Gift hervorgerufen, als vielmehr durch das gräßliche Leichengift, das vom Insekt durch den Saugrüssel aufgenommen und in die durch diesen stechenden Nessel verursachte Wunde übertragen wird. Dieses Leichengift ist in seiner blutzerstörenden Wirkung geradezu fürchterlich. Kurze Zeit schon genügt, eine unhaltsam fortschreitende tödliche Bersezung des Lebenssaftes herbeizuführen, und zwar je heißer die Luft ist, desto kräftiger und schneller die Wirkung des Giftes, wie bei allen diesen physiologisch-chemischen Erscheinungen, z. B. beim Schlangenbiß, Skorpion- und Bieneustich usw. Die Bildung der Brutstätten von Leichengift kann wohl nicht gänzlich verhindert, aber doch eingeschränkt werden durch das strenge Gebot, tote Tiere nicht achtlos der Verwesung an der Luft auszusetzen, sondern entweder zu verscharren oder ins strömende Wasser zu werfen. Was kann man nun zur Verhütung empfindlich störender oder gar gefährlicher Wirkung von allen giftigen Stichen und Bissen tun? Unbedingt das einfachste und wohl auch sicherste Mittel wird immer ein möglichst rasches, gründliches Ausdrücken der verletzten Stelle sein; man wird dazu in den meisten Fällen selbst imstande sein oder jemanden zur Hand haben, der — ungeachtet der etwa damit verbundenen Unbequemlichkeit oder Schmerzen — dies Ausdrücken gewissenhaft besorgt. Bei Schlangenbissen ist daneben — wenn möglich — ein Unterbinden der verletzten Stelle empfehlenswert. Die gewöhnlich vorkommenden Fliegengifte sind mehr oder weniger scharfe Säuren und können durch schnell reagierende Alkalien neutralisiert werden. So tut eine Einreibung der gestochenen Stelle gleich nach dem Stich mit im Wasser oder Speichel aufgelöstem doppelt kohlensaurem Natron sicher gute Dienste; die mitunter recht störende nach gewöhnlichen Bremsenstichen eintretende schmerzhafteste Geschwulst wird hintertrieben. Deshalb sollte man in der heißen Jahreszeit stets eine Pflanze dieses Universalmittels bei sich führen.

Ein schwerer Marineunfall. Der „Budapesti Hirlap“ meldet aus Vissa: Am 26. d. veranstaltete ein österreichisch-ungarisches Geschwader, bestehend aus Schlachtschiffen, Kreuzern und Torpedobooten, Schießübungen. Hierbei traf ein von S. M. S. „Habsburg“ abgeschossenes 7 Zentimeter-Geschos das Schlachtschiff „Erzherzog Karl“, welches arg beschädigt wurde. Drei Matrosen dieses Schiffes sind schwer, mehrere andere leicht verletzt. Nach von uns eingegangenen Nachrichten ist hierortlich von diesem Unfälle nichts bekannt.

Die Slovenen und die neue Eisenbahn. Die Slovenen sind durch die Schaffung der neuen Bahn nicht nur nicht befriedigt, sondern darüber erbittert, suchen sie nach Vorwänden, um der neuen Bahnlinie zu schaden. In Oprcina, wo sich die neue Staatsbahnlinie und die Südbahn kreuzt, soll ein großer Rangierbahnhof errichtet werden, wo die Verkehrsteilung für die nach dem neuen und alten Hafen von Triest zu dirigierenden Güter vorgenommen werden soll. Zur Anlage eines Güterbahnhofes hatte die Südbahn dem Magistrat der Stadt Triest die nötigen Grundstücke angekauft. Die slovenischen Bauern in Oprcina behaupteten nun, auf jenen Gründen das Weiderecht zu haben, und verlangten, daß die bereits angelegten Bauten niedergedrückt werden. Sie erbieten sich auch, die Demolierung zu übernehmen. Alle Versuche seitens des Magistrats und der Statthalterei, die Bauern zu beschwichtigen und ihnen klar zu machen, daß es sich um keine Störung fremden Eigentums handle, führten zu keinem Resultat. Mehrere Bauern haben die Sache vor Gericht gebracht und in den ersten zwei Instanzen ist zur allgemeinen Ueberraschung die Entscheidung in einem den Bauern günstigen Sinne gefällt worden. Wenn nun auch die obere Instanz in demselben Sinne entscheiden würde, so würde die Bahnverwaltung in eine feltjame Lage geraten.

Für Auswanderer nach Transvaal. Die englische Regierung hat die bisher für die Einwanderung in Transvaal und in den Oranje-Staat bestehenden Vorschriften abgeändert. Ausländer haben sich von nun an wegen Ausfolgung der Erlaubnissscheine nicht mehr an die bezüglichen Konsulate, sondern an das spezielle, in Kapstadt errichtete Einwanderungsamt zu wenden.

Das havarierte Torpedoboot XXXIII. Anstatt des havarierten Torpedobootes XXXIII wird Torpedoboot XXXVIII in Dienst gestellt und tritt in den Eskaderverband. Die Reparatur wird etwa 14 Tage in Anspruch nehmen und gegen 700 Kronen kosten.

Neue Genossenschaft. Das Gründungskomitee für eine registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, welche den Namen „Consorzio di Garanzia Bancaria fra esercenti il commercio di dettaglio e le piccole industrie“ in Triest führen wird, hat seine Arbeiten soeben abgeschlossen. Die konstituierende Generalversammlung soll diese Woche stattfinden.

Bereit Südmärk. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 8. September in Wiener-Neustadt statt.

Gerichtssaal. Kreisgericht Rovigno, 28. Juli. In der Nacht des 2. Juli vorigen Jahres hatte der Heizer der „Fiume“ Josef Marancina einen Sack Kaffee im Werte von 120 Kronen aus dem Laderaum dieses Dampfers entwendet, als er am Elisabethmolo in Pola vertäut lag. Als er den Kaffee in die Stadt zum Verkaufe trug, wurde er von zwei Wachleuten erwischt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Weinend bat er, nachdem er den Diebstahl zugegeben und als Motiv seiner Tat die Notlage seiner Familie angeführt hatte, den Richter Giojeffi, ihn auf freien Fuß zu lassen, was ihm auch gewährt wurde. Als bald zog er zu Fuß zu seiner in der Umgebung von Fiume wohnenden Familie und hielt sich dort vor der Behörde versteckt, bis er heuer im Mai ausfindig gemacht und auf Verlangen des hiesigen Kreisgerichtes von den ungarischen Behörden ausgeliefert wurde. Mit Rücksicht auf die vielen zu seinen Gunsten sprechenden Milderungsgründe wurde Marancina nur zu sechs Wochen schweren verhärteten Kerlers verurteilt. — Am 1. April d. J. entstand im Gasthause des Peter Maraston in Bissinada ein Streit zwischen Anhängern der beiden dortigen Parteien. Um diesen Reibereien ein Ende zu machen, entfernte der Wirt alle Gäste aus seinem Lokale. Auf der Straße entfachte der Streit von neuem. Einige Sozialdemokraten warfen Steine und schrien: „Abbasso il Governo, abbasso il Clero, abbasso le bajonette!“ Sie wurden ausgeforscht und die Häufelführer Matthias Arnecca, 52 Jahre alt, und Johann Caselli, 33 Jahre alt, beide aus Bissinada, angezeigt. Bei der Strafverhandlung konnte der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung von ihrer Schuld gewinnen, weshalb sie mangels an Beweisen freigesprochen wurden.

Der abgeführte Verzehrungssteuerbeamte. Auf dem hiesigen Bahnhofe ergab sich Samstag abends, nachdem der 9 Uhr-Zug eingefahren war, eine komische Szene. Zwischen einem Passagier, der eine mächtige Flasche trug, in der sich etwa drei Liter Wein befanden und dem Verzehrungssteuerbeamten N., der den Liebhaber des edlen Kaffees durchaus zu einem Besuche des Steuerbureaus bewegen wollte, entstand im Handumdrehen ein Konflikt, weil der Reisende die Steuer entweder sofort erlegen oder die Strecke zur Verzehrungssteuerkanzlei mittelst der elektrischen Straßenbahn zurücklegen wollte, der Beamte dagegen weder von dem einen noch von dem anderen Ansinnen etwas wissen wollte. Lang und heiß wogte der Streit zwischen dem weinlüsternen Passagier und dem unerbittlichen Organ des Gesetzes; schon ertönte die Glocke des elektrischen Wagens und die letzten Reisenden leuchten in beschwingtem Tempo dem Gefährte zu, das sie sonder Mühe und Plage in die Stadt bringen sollte, und auf der Stirne des eigensinnigen Fahrgastes brach der Angstschweiß in glitzernden Perlen hervor; da plötzlich faßte der arme Mann, der seinen Wein so tapfer und doch so erfolglos verteidigt hatte, einen heroischen Entschluß; ein teuflisches Fünkchen glühte in seinem Auge auf, frohlockend und schadenfroh: Mit mächtiger Heberde hob er die Flasche mit dem süßen Inhalte empor und schleuderte sie dem verblüfften „Steuermann“ vor die Füße. In tausend Scherben war sie geborsten und um die Füße des erstaunten Beamten ergoß sich — jetzt steuerfrei — der Wein. Der Passagier aber eilte mit Siebenmeilenstiefeln dem schon rollenden Wagen nach und entzog sich, in gewaltigem Schwunge hineinkausend, der Öffentlichkeit, die seinem Pyrrhusstiege belustigt beige- wohnt hatte.

Ein verbrühtes Kind im Landespiital gestorben. Vor wenigen Tagen hat sich in Dignano ein schrecklicher Unfall ereignet. Während sich die Gattin des Ortsbewohners Michele Ferlin mit Brotbacken beschäftigte, stürzte ihr dreijähriges Söhnchen Michele in einen Topf, in welchem sich siedendes Wasser befand. Das Kind erlitt im Gesichte und an der Brust so schwere Brandwunden, daß sich die sofortige Ueberführung in das hiesige Landespiital als notwendig erwies, die am letzten Freitag auch erfolgte. Nunmehr ist das Kind seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Leichnam wurde heute zur Beerdigung nach Dignano überführt. Die Schwiergeprümte Mutter wird sich dieses Unfalls wegen vor dem Gerichte wegen Verschümmung der pflichtgemäßen Obsorge zu verantworten haben.

Außerdienststellung. S. M. Torpedoboote „Bussard“ und „Würger“ werden morgen außer Dienst gestellt.

Frecher Zuckerdiebstahl. Heute um 2 Uhr morgens begegneten die städtischen Polizisten Zuceric und Lubiana in der Via Faveria in der Nähe der Arena einen zweispännigen Lastwagen, auf dem fünf große Säcke geladen waren. Der Wagen war von drei Männern begleitet, von welchen beim Erscheinen der Wachleute zwei die Flucht ergriffen. Der dritte blieb stehen und wurde sofort verhaftet. Es war der 28jährige Knecht Nikolo Siolis, der beim Fuhrmann Felix Zamboni in der Via Diana 7 bedienstet ist. Die beiden anderen wurden bald darauf abgefaßt. Es sind dies der 19jährige Tagelöhner Karl Papadopoli und der 23jährige Tagelöhner Anton Chersin. Die drei hatten gemeinsam das Magazin des Fuhrmannes Zam-

boni geöffnet und daraus fünf Säcke Zucker im Werte von 360 Kronen entwendet. Den Zucker luden sie auf einen bereit stehenden Wagen und wollten ihn gerade in ein sicheres Versteck bringen, als sie von den Polizisten daran gehindert wurden. Die Nachforschungen ergaben, daß der Knecht Siolis die beiden anderen verständig hatte, daß sein Herr Zucker für den slovenischen Konsumverein in Promontore lagern habe, worauf die drei gemeinsam den Diebstahl ausführten.

Kleine Nachrichten. Die 23 Jahre alte stellose Magd Maria Malalan in Opicina wurde verhaftet, weil sie verdächtig ist, ihr neugeborenes Kind getötet zu haben. Vorgefunden wurden zwei Wäscherinnen, Maria Bites aus Scorcola und Maria Favian aus Rojano, in einem Bache den bereits stark in Verwesung übergangenen Leichnam eines kleinen Kindes. Die Untersuchung ist im Gange. — In der Via S. Policarpo vollführten heute nachts mehrere Leute einen Heiden- spektakel und belästigten Passanten. Sieben davon wurden erkannt und bei der Polizei angezeigt. — In der Nähe der Magbaraten entstand gestern aus unbekannter Ursache in einem Strohhäufen ein Brand, der jedoch sofort erstickt werden konnte. Der verursachte Schaden beläuft sich auf 80 Kronen. — Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurde ein Sonnenschirm.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 757.1; 2 Uhr nachmittags 757.4; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 20.6; 2 Uhr nachmittags 24.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.5 Celsius, Regendeckzeit 23.3 mm.

Der heutigen Auflage liegt ein Teil der Empfangsbestätigungen über die eingelaufenen Abonnementsbeträge bei. — Diese Empfangsbestätigungen dienen zugleich als Erlagscheine zur Erneuerung des Abonnements. — Eventuelle Nichtigstellungen und Reklamationen werden prompt berücksichtigt.

Die P. T. Abonnenten, welche von der Sommerfrische nach Pola zurückkehren, werden höflichst ersucht, die Administration über die Rückkehr gefl. verständigen zu wollen und die neue Adresse anzugeben.

Drahtnachrichten.

Karlsbad, 29. Juli. Ministerpräsident Freiherr v. Beck ist abends nach Wien zurückgekehrt.

Petersburg, 29. Juli. Das Ministerium für Handel und Industrie versendet an die Behörden und Vertreter der Industrie den Entwurf eines Arbeitergesetzes zur Begutachtung. Der Entwurf behandelt die Regelung des Arbeitsvertrages, die Bestimmung der Maximalarbeitszeit sowie die Einführung der Kranken- und Unfallversicherung. Die Errichtung von Versicherungsparlaffen und Pläne zum Zwecke der Schaffung von gesunden Arbeiterwohnungen, Vorschriften über die Beaufsichtigung von Fabrikanlagen durch besondere Industriebehörden werden in dem Entwurfe in Aussicht genommen.

Kamenez-Bodolsta, 29. Juli. Im Dorfe Tscherpovka fand gestern infolge der Verhaftung der Urheber der dortigen Unruhen ein Zusammenstoß zwischen Bauern und Dragonern statt, wobei es zu einem blutigen Kampfe kam. Fünf Bauern wurden getötet. Eine größere Anzahl Personen wurde zum Teile schwer, zum Teile leicht verletzt.

Volkawa, 29. Juli. Das 3. Bataillon des Sefskregiments meuterte. Die Angehörigen des Bataillons wollten die Kompagniearrestanten, welche wegen politischer Vergehen gefangen genommen worden waren, befreien. Kosaken wurden zur Niederwerfung der Meuterer herbeigeholt. Es entspann sich zwischen jenen und den Angehörigen des Bataillons ein fürchterlicher Kampf, bei welchem auch Artilleriefeuer abgegeben wurde. Das Artilleriefeuer wurde seitens der Kosaken eröffnet. Es gab viele Tote und Verwundete.

Sebastopol, 29. Juli. Das Marinegericht verurteilte heute wegen der Unruhen, deren sich zahlreiche Matrosen zu Ende des vorigen Jahres schuldig gemacht haben, die vier Hauptangeklagten zum Tode. Ein Angeklagter wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Zweiunddreißig Matrosen wurden zu längerer Zwangsarbeit, fünfzig Matrosen zu Gefängnisstrafen verurteilt, sechs Angeklagte dagegen wurden freigesprochen.

Sofia, 29. Juli. Heute fand in Philippopol eine große antigriechische Demonstration statt. Fünf Griechenschulen wurden von Banden eingenommen. Etwa sechzig griechische Magazine wurden zerstört, ebenso zwei Schulen und mehrere Kassenhäuser. Es verlautet, daß der griechische Archimandrit während der Unruhen verletzt worden sei.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Pforte bewilligte die von einer Generalversammlung der führenden Kreise von Samos geforderte Absetzung des Gouverneurs Fürsten Bötchinoss. Der Fürst erhielt den Befehl, die Insel zu verlassen.

Wiener Varietee.
Heute
3 Debuts!
Zwei neue Possen.
 Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger
 1 Wort 3, Felddruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller
 Südmark-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Rugio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 286
 Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819
 Schönes möbliertes Zimmer in einer Villa. St. Policarpo, Via Verubella Nr. 19. 110
 Eine Wohnung, drei Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer in einer Villa mit Garten zu vermieten. Gas und Wasser im Hause, staubfreie Lage, Via Redolino 43. 115
 Ein kleines möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Fondaco 4, 2. Stod. 2527

Heute und täglich
Frische Selchwaren und Würste.
 Steierische Butter. Gurken nach Znaimer Art.
 Zu haben bei
Michael Sonn- bichler, Vicolo Polani Nr. 2.

Epilepsie Wer an Fallsucht, Krämpfen und an- deren nervösen Zuständen leidet, ver- lange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privileg. Schwane- Apotheke Frankfurt am Main. 86

„The Gresham“
 Lebensversicherungs-Gesellschaft
 unter Staatsaufsicht der österreichischen und der englischen Regierung stehend. 326
 Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:
 Das Depöt der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentalkassa in Wien betrug am 14. April 1904 K 26,416.938.10 Nom.
 Realität Wien 1,050.000.—
 Realität Prag 490.000.—
 Ausbezahlte Darlehen an Versicherte 3,840.249.38
 K 31,797.187.48
 Prospekte und neue Tarife liefert gratis die
 Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse 1
 (Haus ist Eigentum der Gesellschaft)
 und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3.
 Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.

Thierry's Balsam
 Gesetzlich geschützt.
 Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.
Allein echt ist Thierry's Balsam
 nur mit der grünen Nonnenmarke.
 Altberühmt, unübertreffbar gegen Ver- dauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 K frko.
 Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alte Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3-60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung
 Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theben.**

79

Nachdruck verboten.

Die Tränen flossen über ihre Wangen und ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte sie.

In trunkenen Freude legte er die Arme um sie und drückte den Mund auf ihr duftendes Blondhaar.

„Helene?“ ein bebender Frageton — „Helene!“ laut und voll strömender Seligkeit.

Er beugte sich zu ihr hinab und suchte ihren Mund. „Mein Glück — mein Herzensweib!“

Und der erste Kuß der Liebe ließ sie durch Tränen lächeln und erschauern zugleich.

„O Gott, das ist zu viel des Glücks! — Du liebst mich, liebst mich?“ — stammelte sie, und die Sonne küßte den Tränentau ihrer glühenden Wangen, und der Meewind strich fächelnd und kosend über den goldig schimmernden Scheitel und die junge, reine Stirn.

„Ja, ich liebe dich, Helene,“ flüsterte er in tiefer Zärtlichkeit zurück, „und mein Arm soll stark sein, dich treu und sicher zu tragen. Helene, dein herrlicher Vater hat mich lange durch seine große, übergütige Freundschaft beglückt, er hat mit seinem treuen Mannesmut mich rein und frei gemacht — komm, wir wollen zu ihm, wir wollen ihn bitten, und der beste, teuerste Mensch wird uns sein segnendes Ja nicht vorenthalten. Komm, mein teures, einziges Lieb!“

„Ja, mein Hans.“

Sie hing sich schwer an seinen Arm, und er fühlte noch ihr Beben. Aber glücklich lachte sie mit den überströmenden Augen zu ihm auf.

Sie betraten das Schloß zum Park aus, öffneten

leise die Tür zum Arbeitszimmer des Grafen und traten Arm in Arm über die Schwelle.

„Papa!“

Helenes zagender Ruf ließ den Grafen sich umwenden und dem Paar ahnungslos entgegenblicken.

Er erhob sich ernst und voll Würde.

„Was — soll das heißen?“ fragte er in unsäglicher Ueberraschung.

Aber schon flog das Mädchen auf ihn zu.

„Papa, Papa, er liebt mich!“

Sie schlang weinend die Arme um seinen Hals, und der Vater sah fest und erstaunt auf den Freund. Herbrind folgte der Geliebten, und Auge in Auge, gerade und ehrlich sprach er seine Werbung aus.

„Ludner, ja, ich liebe dein Kind, solange ich denken kann. Ich wollte ihr entsagen und schob die andere zwischen sie und mich, weil ich mich nicht würdig dünkte mit meinem Fehl. Deine Großmut und Liebe hat mich freigesprochen, und nun komme ich und sage: Vater, gib mir dein Kind als mein angebetetes Weib — mein Herzblut gehört ihm bis zu meinem letzten Atemzuge!“

Ludner konnte sich so rasch nicht zurechtfinden.

„Und du, mein Kind?“ fragte er ätstend.

Ein stehendes Bitten auch von ihrem bebenden Munde.

Ludner schob die Hand dem Freunde entgegen.

„Herbrind — —“

Die Starre in seinen Zügen begann sich weich zu lösen.

„Hans von Herbrind, mein liebstes Kind —“

Er stockte.

„Mein Junge — —“

Ein siegendes Lächeln gab ihm eine bezaubernde Kraft und Freudigkeit.

„Mein Freund, ich habe dir kein Wort zu viel gesagt, ich bin dir ergeben gewesen in ehrlichem Dank, und ich habe um dich georgt und erworben mit meiner Achtung und Liebe. Mein Wort war echt — — halte du das deine! Ja, mein Junge — ja, mein Kind — und wenn's mich auch überrascht hat — ich bin doch glücklich mit euch!“

Er zog Herbrind an sich und legte dann die Hände der Glücklichen ineinander.

„Nun auch noch mein Sohn,“ sagte er sinnend. „Timmhusen wird unter der guten Hand weiter gedeihen. Mein Sohn,“ wiederholte er lächelnd und nickend. Er wies auf ein Manuskript, das auf seinem Schreibtische lag und das er eben aus dem Entwurf ins Reine übertragen hatte. „Die zweite Buße ist ungerecht, habe ich da geschrieben. Und kein Deuteln kann die Wahrheit abschwächen, daß sie es ist. Aber die deine ist dir zur freundlichen Befreierin geworden, mein Sohn; möge sie zum Segen auch für das deutsche Recht werden!“

Ende.

Mit morgigem Tage beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen, spannenden Detektiv- und Seeromans:

„Das geheimnisvolle Schiff“,

der die Abenteuer einer Fahrt im atlantischen Ozean packend schildert. Im Mittelpunkt dieser interessanten Erzählung steht eine reizende Gretchengeschichte, die den Schilderungen all der Abenteuer viel Wärme und Kolorit verleiht.

Für die Badesaison!

empfeilt die Firma
Benussi & Unich
ihre reichhaltige Auswahl in
**Bademänteln, Hüten, Schuhen und
Badekostümen.**

Die erste küstenländische Speditions- u. Möbeltransportunternehmung Rudolf Exner

Via Barbacani 11 übernimmt Telephone 47

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

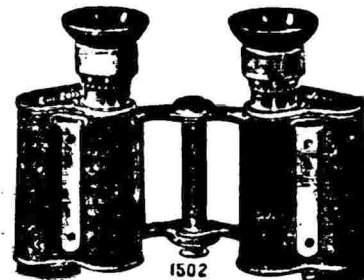
Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“. Billigste Preise.

**Original-Fabrikspreise
der Zeiss-Doppel-Feldstecher**
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feld-
stecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach
Mk. 130; 12-fach Mk. 185.



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284

Direkter Vertreter für POLA nur:
K. JORGO
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.

Banca popolare Goriziana Agenzia di Pola. 31

1. Skontriert direkte und domizillierte, nicht nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen siche Brgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. - Der Einläger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektuert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.



Telephone Nr. 58

==== Visiten- und Adresskarten ====
sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.

Eigene Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carli 1.

Verlangt in allen Gast- u. Kaffee-
häusern das „Polaer Tagblatt!“

Machen Sie einen Versuch!

mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Tagblattes“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukündigen haben, leicht überzeugen, von welcher sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.

Ein Wort kostet bloß 3 h!